

Jerusalem, den 26.9.2020

## *Guten Abend und Schalom*

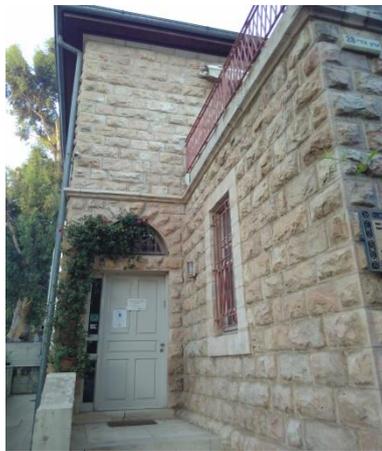


Dieses Straßenschild steht ganz in der Nähe des Beit Ben Yehuda, im Jerusalemer Stadtteil Talpiot, wo ich wohne. Die Aufforderung „langsam“ auf Hebräisch, Arabisch und Englisch ist eigentlich an die Autofahrer gerichtet, passt aber auch zur allgemeinen Situation hier, die von Corona und dem erneuten Lockdown bestimmt ist. Alles geht langsamer, vieles geht gar nicht: Von gestern Mittag bis kommenden Montag haben alle Geschäfte geschlossen. Es gab schon gestern kein Brot und keine Eier mehr zu kaufen. Auch die Israelis bunkern, kein Klopapier wie bei uns, sondern die wichtigsten Zutaten fürs Frühstück. Maskentragen beim 1- km-Spaziergang, höchstens zu Zweit, Jogger/innen dürfen sich weiter entfernen, keine Menschenansammlungen - weder drin noch draußen, außer beim Demonstrieren, z.B. für einen Rücktritt des israelischen Ministerpräsidenten, kaum öffentlicher Nahverkehr, Schulen und Kitas geschlossen. Diese Coronaregeln ähneln den Schabbatregeln und den Regeln für Jom Kippur, dem höchsten Feiertag der Juden, der am kommenden Montag gefeiert wird.

Jom Kippur, יום כּפּוּר, „Tag der Sühne“, Versöhnungstag, an dem sich die Juden mit Gott versöhnen. Damit das klappt, muss Ordnung in die zwischenmenschlichen Beziehungen gebracht werden. Juden müssen sich bei allen Personen entschuldigen, die sie schlecht behandelt haben. Da dafür Einkehr und volle Konzentration nötig sind, werden alle Ablenkungen soweit wie möglich ausgeschaltet. Es wird gefastet, zu Hause soll nicht gekocht werden, alle Restaurants und Cafés sind geschlossen, ausgenommen arabische. Das gesamte öffentliche Leben steht still. Alle Grenzübergänge, auch der Flughafen sind geschlossen, die Straßen sind fast vollständig autofrei, nur Krankenwagen, Feuerwehr und Polizei verkehren. Säkulare Juden begannen in den letzten Jahrzehnten, diese Situation für Fahrradtouren auf den leeren Autobahnen zu nutzen. Es gilt als unhöflich, an diesem Tag in der Öffentlichkeit zu essen oder Musik zu hören. Es gibt weder Radio- noch Fernsehprogramme. Den Großteil des Tages verbringen die jüdischen Gläubigen in der Synagoge. Durch den Lockdown werden die Gottesdienste kürzer gestaltet und möglichst draußen abgehalten.

Auch wir Freiwilligen hier im Ben Jehuda Haus werden diesen Festtag auf unsere Weise würdigen. Heute haben wir unser Vorbereitungsseminar abgeschlossen. Gemeinsam werden wir Bilanz ziehen und jede/r wird Zeit haben, über diese ersten drei Wochen in Israel nachzudenken und sich auf die Abreise in die verschiedenen Städte und Wohnungen im Land vorzubereiten. Wann die Arbeit in den einzelnen Projekten beginnen wird, ist wegen der Pandemie unterschiedlich, bei manchen noch unklar.

Ich bleibe wie geplant hier in Jerusalem im Beit Ben Yehuda, habe schon vor einigen Tagen mein Zimmer im alten Teil des BBY bezogen und werde am kommenden Dienstag mit meinem künftigen Chef im Institut Itzhak Ben Zwi erste Absprachen über meine Arbeit treffen.



Das ist der Haupteingang des BBY, ich wohne im 1.Stock und kann auch diesen Balkon, den ihr hier sehen könnt, benutzen. Langsam wird es etwas kühler, sodass man auch tagsüber mal dort sitzen und einen Kaffee trinken kann.

Das Haus ist wie alle Häuser hier in der Stadt aus weißem Kalkstein gebaut, der schon seit der Zeit des König Herodes verwendet wird. Meleke heißt „königlich“. Seit 1918 gibt es kommunale Regelungen, die festlegen, dass die Fassaden der Häuser stets mit diesem Jerusalemstein zu bauen sind.

Herzliche Grüße aus Jerusalem

*Martina*